

## Nr. 27

### Andreas Karlstadt an Kurfürst Friedrich III. von Sachsen

[Wittenberg oder Torgau], [1516, vor 5. Juni]

Bearbeitet von Ulrich Bubenheimer und Martin Keßler

#### Einleitung

##### 1. Überlieferung

###### *Handschrift:*

[a:] ThHSA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 1<sup>r</sup>–2<sup>v</sup> (gestempelte Zählung), 2<sup>r</sup>–3<sup>v</sup> (handschriftliche Zählung) – Abschrift.

Die auf zwei Blättern überlieferten zwei Teile dieses Briefes sind von der Hand eines geübten Kanzleischreibers in einer sehr gut leserlichen Schrift geschrieben. Nur im ersten Wort findet sich ein Schreibfehler. Adresse und Datierung fehlen. Möglicherweise hat sie der Schreiber weggelassen. Jedoch könnte auch Karlstadt auf diese Formalien verzichtet haben, falls er die Schriftsätze während seines Aufenthaltes in der kursächsischen Kanzlei in Torgau (dazu s. u.) verfasst haben sollte.

*Edition:* HASE, Orlamünde, 85–87 Nr. 1 und Nr. 2.

*Literatur:* HASE, Orlamünde, 52f. — BARGE, Karlstadt 1, 54 Anm. 59. — BUBENHEIMER, Consonantia, 33 Anm. 95; 50 Anm. 173; 58 Anm. 209.

##### 2. Inhalt und Entstehung

Die vorliegende Editionseinheit besteht aus zwei an den Kurfürsten gerichteten Schreiben Karlstadts, die auf den ersten Blick den Eindruck erwecken können, es handele sich um zwei gesonderte Briefe. Entsprechend hat der Altenburger Jurist Eduard Hase die undatierten Schreiben in seiner Erstedition als zwei voneinander getrennte Stücke ediert. Im Folgenden wird zu zeigen sein, dass beide Schreiben zusammengehören und das zweite formal eine Anlage oder Ergänzung zum ersten Schreiben ist.

In den beiden Schreiben, die Karlstadt nach seiner Rückkehr aus Rom an den Kurfürsten richtete, unterwirft sich Karlstadt der Jurisdiktion des Kurfürsten, um die ihm von Propst und Kapitel angekündigte Bestrafung wegen Überschreitung des ihm vor der Abreise gewährten viermonatigen Urlaubs und der dadurch gegebenen Verletzung der Residenzpflicht zu verhindern.

»In Kraft dieser Schrift«, schreibt Karlstadt in dem ersten Stück, stellt er dem Kurfürsten anheim, mit ihm »nach Gefallen zu handeln, machen und lassen«. Er stellt dem Kurfürsten seine mögliche Entlassung frei, obwohl er lieber dem Kurfürsten lebenslänglich »mit emsiger Arbeit« dienen würde. Für den Fall seiner Entlassung bittet er darum, noch das laufende Jahr unter Belassung seiner Einkünfte an Stift und Universität bleiben zu dürfen, um den durch seine Abwesenheit entstandenen Schaden auszugleichen. Er bietet an, [zusätzlich] auch in beiden Rechten, in denen er jetzt promoviert sei, zu lesen. Er wisse noch nicht, wohin er

[im Falle der Entlassung] ziehen solle, zumal er gegenwärtig auf die Reichung des väterlichen Erbes verzichtet habe. Sollte der Kurfürst jedoch ihn, der sich Zorn und Neid des Propstes zugezogen habe, behalten wollen, so werde er jeden, der »einen Zorn« gegen ihn habe, gemäß dem Willen des Kurfürsten »befrieden«, wie er »im Folgenden« angezeigt habe.

Das von Karlstadt angekündigte »Folgende« ist das zweite hier edierte Schreiben an den Kurfürsten, das er dem ersten beilegte. So erklärt sich auch, dass Karlstadt die für ein Schreiben an einen Kurfürsten in jener Zeit vorgesehenen Anrede- und Begrüßungsformeln in vollem Umfang nur im ersten Schreiben bietet, während er im zweiten Schreiben sofort mit der kurzen Anrede beginnt, die – wie auch im ersten Schreiben –, die Darstellung des Sachverhalts eröffnet: »Gnädigster Kurfürst und Herr«. Die Zusammengehörigkeit der beiden Stücke wird auch dadurch erhärtet, dass sie zusammen in einer Abschrift derselben Hand überliefert sind, und zwar in der hier wiedergegebenen Reihenfolge.

Im zweiten Schreiben schildert Karlstadt die strittige Angelegenheit konkreter. Propst und das von diesem »abgünstig gemachte« Kapitel hätten seine Einkünfte aus [der Pfarrei] Orlamünde<sup>1</sup> beschlagnahmt. Der Propst habe verlauten lassen, ihn ins Gefängnis setzen zu wollen. Zum Schutz seines guten Rufes, den er sich in Rom und andernorts erworben habe, würde Karlstadt unter diesen Umständen seine Stellung aufgeben, betont aber im Blick auf seine Romreise: »Ich habe gehandelt, dass ich zu loben, nicht zu strafen bin.« Er bittet den Kurfürsten, dem Kapitel zu schreiben, dass er, der Kurfürst, sich das Urteil in dieser Sache vorbehalte und das Kapitel ihn, Karlstadt, bis dahin unbeschwert lassen und ihm seine Einkünfte aushändigen solle. Er, Karlstadt, wolle in Anwesenheit eines kurfürstlichen Dieners, dessen Unkosten in Wittenberg er übernehmen werde, seinen Gegnern entgegen kommen. Einer kleinen Einbuße an seinen Einkünften könne er des Friedens wegen zustimmen. Beide Schreiben sind unterzeichnet mit »Andreas Bodenstein, der Schrift und beider Rechte Doktor«.

Die Datierung der beiden Stücke ergibt sich aus folgendem, als Kanzleikonzept überlieferten Reskript Kurfürst Friedrichs an das Kapitel des Allerheiligenstiftes in Wittenberg, geschrieben in Torgau am 4. Juni 1516:

Von gots gnaden Friderich etc. Unnsern grus zuvor/ Erwidrigen und hochgelarten Lieben Andechtigen/ Nach dem ir wist welcher gestalt/ doctor karolstat/ bey euch abgeschidenn/ Derhalben wir auff Ewer Ansuchen/ verursacht ime zuschreybenn/ unnd zuerfordern/ sich zwischen/ derselben zeit/ unnd sannd Johans tag/ schirst kunfftig gein Wittenberg zu fugen/ und das jene/ so ime mit Bredigen/ lesen/ unnd andern zuthun geburt/ zuversorgen/ und/ außzurichten etc. Darauff er itzo alhie bey unns/ gehorsamlich Erschinen/ unnd Erbieten<sup>2</sup> gethan/ das wir sein/ ob ymandes/ gebrechen gegen ime/ zuhaben vermeint/ mechtigk sein solten/ unnd ine zuweyssen haben/ Das welten wir euch Gnediger Meynung/ des wissen zuhaben/ und ine daruber nit zubeschwern/

1 Nach einer Auflistung des Jahres 1508 handelte es sich mit 90 Gulden jährlich um die finanziell bedeutendste dem Wittenberger Allerheiligenstift inkorporierte Pfarrei (s. BARGE, Karlstadt 2, 526). Ein anderes, undatiertes Dokument gibt die jährlichen Einkünfte mit 80 Gulden an (BARGE, Karlstadt 1, 44).

2 Dieses »Erbieten«, das Karlstadt getan habe, wurde in der Literatur seit MÜLLER, Staats-Cabinet 337 (danach BUBENHEIMER, Consonantia, 30 Anm. 85) fehlerhaft mit einem nach dem 23. Januar 1515 zu datierenden Schreiben (MÜLLER, Staats-Cabinet, 337–339; KGK 17) identifiziert. Der Kurfürst bezieht sich jedoch präzise auf die beiden hier edierten Schreiben Karlstadts.

nit verhalten. Dan euch zu gnaden sind wir gneigt/ Datum zu Torgaw am vierden tag des Monats Iunii Anno domini etc xvj(.) Capittel zu Wittenberg.<sup>3</sup>

Nach diesem Schreiben war Karlstadt spätestens am 4. Juni 1516 in der kurfürstlichen Kanzlei in Torgau persönlich vorstellig geworden. Das kurfürstliche Reskript an das Kapitel ist eine unmittelbare Reaktion auf die hier edierten beiden Schreiben Karlstadts. Demnach hat Karlstadt beide Stücke am 4. Juni 1516 oder kurz davor entweder in Torgau oder schon zuvor in Wittenberg verfasst. Wann genau Karlstadt aus Rom nach Wittenberg zurückgekehrt war, ist nicht belegt. In der Woche nach Ostern (23. März) war er noch in Rom.<sup>4</sup> Gegen Ende des Wintersemesters 1515/16 (nach dem 9. April) las Nikolaus von Amsdorf noch anstelle Karlstadts über Gabriel Biel.<sup>5</sup> Zu Beginn des Sommersemesters 1516, am 1. Mai, dürfte Karlstadt bereits in Wittenberg gewesen sein,<sup>6</sup> da er in diesem Semester das Amt des Dekans der theologischen Fakultät bekleidete<sup>7</sup>. In der Zeit zwischen der Rückkehr und dem 4. Juni entwickelte sich in Wittenberg die in Karlstadts Schreiben referierte Auseinandersetzung zwischen ihm einerseits und Propst sowie Kapitel andererseits, die bis zur Androhung einer Gefängnisstrafe durch den Propst Henning Göde eskalierte.

In seinem Reskript hat der Kurfürst Karlstadts Wünsche in erstaunlichem Umfang aufgenommen, ja, er verteidigt ihn in gewisser Weise gegenüber dem Kapitel. Er weist darauf hin, dass er Karlstadt auf Ansuchen des Kapitels eine Frist für die Rückkehr nach Wittenberg bis zum Johannistag (24. Juni) gesetzt hatte und Karlstadt diese Frist gehorsam eingehalten habe. Er behält sich im Sinne Karlstadts die weitere Entscheidung vor und weist das Kapitel an, Karlstadt nicht weiter in dieser Sache zu beschweren. Dessen Angebot, eine kleine finanzielle Einbuße hinnehmen zu wollen, erwähnt der Kurfürst gegenüber dem Kapitel nicht einmal. Dem Propst und dem Kapitel hat der Kurfürst damit signalisiert, dass er in dieser Sache de facto auf Karlstadts Seite stand.

Man kann zum einen annehmen, dass Karlstadts Gönner, die er unter den kurfürstlichen Räten hatte,<sup>8</sup> für ihn eingetreten waren und dass dies das eigentliche Ziel seiner Vorsprache in der kurfürstlichen Kanzlei war. Zum anderen scheint der Kurfürst Karlstadts Promotion zum Doktor beider Rechte nachträglich zu würdigen gewusst haben. Dass Karlstadt auferlegt worden war, an keiner auswärtigen Universität zu studieren,<sup>9</sup> übergeht der Kurfürst. Auch Karlstadts Eintreten für Reuchlin im Rahmen von dessen römischem Prozess dürfte im Sinne des Humanistenmäzens Friedrich gewesen sein. Schließlich konnten Karlstadts in Rom geknüpfte Kontakte und die an der Kurie erworbenen Insider-Kenntnisse<sup>10</sup> am Hof von

3 ThHSA: EGA, Reg. O 359, 15<sup>f</sup>; MÜLLER, Staats-Cabinet 340f.

4 Karlstadt an Spalatin, [Wittenberg], 20. 6. 1516, KGK 28; Olearius, *Scrinium* (1671) 2, Nr. 1.

5 UUW 77, Nr. 57 in einem Bericht der Universität über die Vorlesungen an der Universität, den der Kurfürst nach dem 9. April angefordert hatte (ebd. 76, Nr. 56).

6 Damit ist die Annahme von BUBENHEIMER, *Consonantia*, 30 korrigiert, Karlstadt sei erst Anfang Juni wieder zurückgekehrt.

7 *Liber Decanorum* 26<sup>v</sup>. In der Eintragung über Karlstadts Dekanat führt dieser bereits den Titel eines Doktors der Rechte, den er in Rom in der Woche nach Ostern erworben hatte.

8 Vgl. z. B. Karlstadt an Spalatin, 16. 9. 1516 (KGK 44), Olearius, *Scrinium* (1671) 4, Nr. 3, (Degegenhart Pfeffinger) und 10. 2. 1517 (KGK 46), Olearius, *Scrinium* (1671) 5, Nr. 4, (Bernhard von Hirsfeld).

9 Rektor der Universität Wittenberg, Pfalzgraf Wolfgang bei Rhein, an Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, 12. 6. 1515; KGK 20, Beilage 1, S. 341–343.

10 Vgl. Karlstadt an Spalatin, 20. 6. 1516 (KGK 28) und 21. 7. 1516 (KGK 34). Olearius, *Scrinium*

Interesse sein.

Karlstadt scheint im Umkreis des geschilderten Konflikts vorsorglich seine Fühler nach einer anderen möglichen Wirkungsstätte ausgestreckt zu haben. Im Juli 1517 hat das Würzburger Domkapitel Karlstadts Berufung zum Domprediger befürwortet.<sup>11</sup> Doch damals war Karlstadts Konflikt mit Propst und Kapitel bereits ausgestanden. Aus Andeutungen in der Korrespondenz zwischen dem Kurfürsten und dem Kapitel vom Mai 1517 ist zu entnehmen, dass die strittige Angelegenheit auf die Intervention des Kurfürsten hin im Interesse Karlstadts beigelegt worden war<sup>12</sup>. Propst Henning Göde wies seinerseits den Vorwurf zurück, er sei Karlstadt persönlich Feind gewesen.<sup>13</sup> Im August 1518 widmete Karlstadt seine *Defensio* gegen Johann Eck dem Propst Henning Göde und dem Dekan Lorenz Schlamau.

---

(1671), 1f. Nr. 1 und 3f. Nr. 2.

11 BARGE, Karlstadt 1, 56f.

12 BARGE, Karlstadt 1, 63.

13 Göde an Kurfürst Friedrich, 16. 5. 1517. ThHSA Weimar: EGA, Reg O 209, 90<sup>r</sup>: »[...] doctor Karlsteten dem ich von wegen meyner person nit widerwertig byn gewefßen [...]«

## Text

[1<sup>r</sup>] Durchleuchtigster<sup>a</sup> HochgeBorner Churfürst Gnedigster her(.) Ewr Chur'fürstlich' G'naden' ist meyn innig gebethe mit willigen diensten bevor bereit(.) Gnedigster Churfürst und Her(.) Auff E'wren' Chur'fürstlichen' G'naden' schrifft mir ken Rom zcugeschickt<sup>1</sup> und behendigt/ hab ich mich von stundtan zcu E'wr' Chur'fürstlichen' G'naden' zzukommen bereit/  
 5 Und wiewol ich mit guthen gnießlichen<sup>2</sup> diensten fursehen<sup>3</sup> und tröstliche fürderunge zcu grössern dingen gehabt/ Hab ich doch E'wren' C'hurfürstlichen' G'naden' woltheten und milden gnaden hochbetracht/ Und bin E'wr' C'hurfürstlichen' G'naden' mehr zcu lieb dan auß forcht getrewter privation<sup>4</sup> alher kommen/ Das das also sey/ gebe mich hiemit und mit crafft dießer schrifft in E'wren' C'hurfürstlichen' G'naden' willen mit mir nach gefallen zcu  
 10 handeln machen und lassen(.) Szo E'wr' C'hurfürstliche' G'naden' durch neidisch angeben wider mich zcorniche ungenadt geschöpfft und darumb meyn gern mangeln/ wil ich gern E'wr' C'hurfürstlichen' G'naden' mir zcu schaden wilfahren/ Dan ob mir furan keyn Gad von E'wr' C'hurfürstlichen' G'naden' vorlihen/ und als eyn unvehiger geacht würde/ Doch wölt ich E'wr' C'hurfürstlichen' G'naden' gern mit emsicher arbeyt allezeit dienen/ und wil  
 15 eyn ewiger diener ersterben. Ich bitt aber/ Szo E'wr' C'hurfürstliche' G'naden' wider mich erwermbt und meyn abzugk begeret/ das ich diß Jars zceyt in E'wren' C'hurfürstlichen' G'naden' stiftt und universitet bleibe/ und mir meyn pension und zcynß gereicht werden/ Szo wil ich allen scheden und nachlessikeiten/ die meynes außbleibens geschehen seyn erfüllen

[1<sup>v</sup>] Und domit man auch Wes mich zcu Rom/ nach geleister welfart<sup>5</sup> beffissen hab/ erlernen möge in beiden Rechten/ dorczu ich jetzt graduirt bin<sup>6</sup>/ leßen/ und mit meniglichen freuntlich vormischungen<sup>7</sup> auff das ich der leut gunst und guthen willen in E'wren' C'hurfürstlichen' G'naden' fürstenthumb hab/ versuchen(.) Ich trütze nicht/ ßo weis ich nichts wuhin/ und hab mich itzund vetterlicher<sup>8</sup> erbnehmunge vorczyhen<sup>9</sup>/ Jedoch begere Ewren C'hurfürstlichen' G'naden' willen zcusettigen/ Szo aber E'wr' C'hurfürstliche' G'naden' in  
 25 gnedig bedencken nehmen/ das ich erbarlichen handeln nach gesücht und gerucht mich behalden/ der allen zcorn und abgunst des probst<sup>10</sup>/ umb das/ das ich der kirchen trewliche beystehen/ und viller zcancken endtschafft zcumachen vorsucht/ auff mich gelestigt<sup>11</sup> hab.

## a) vom Editor verbessert für Durleuchtigster

- 1 Kurfürst Friedrich III. von Sachsen an Karlstadt, 23.2.1516. MÜLLER, Staats-Cabinet, 335f. Nr. 2 (KGK 25).
- 2 vorteilhaften.
- 3 Karlstadt war als Schreiber an einer kurialen Behörde tätig. Vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 53–58.
- 4 Wegnahme, Amtsentzung. Der Kurfürst drohte Karlstadt im Schreiben vom 23.2.1516 an, an seiner Stelle eine andere Person auf das Archidiakonats zu präsentieren, falls er nicht bis zur gesetzten Frist zurückkehre.
- 5 Karlstadt hatte sein Gesuch um Beurlaubung für eine Reise nach Rom mit der Notwendigkeit der Erfüllung eines vom ihm geleisteten Wallfahrtsgelübdes begründet. KGK 20.
- 6 Zu Karlstadts juristischer Promotion in Rom vgl. BUBENHEIMER, Consonantia, 33–53.
- 7 Karlstadt meint damit entweder die Verbindung von kanonischem und weltlichem Recht oder die Verbindung von Theologie und Jurisprudenz.
- 8 Karlstadts Vater Peter Bodenstern, 1481 als Bürgermeister in Karlstadt am Main belegt, ist vor 1515 verstorben. BUBENHEIMER, Andreas Rudolff Bodenstern, 5f.
- 9 Karlstadt hat die Entgegennahme des väterlichen Erbes hinausgeschoben.
- 10 Henning Göde.
- 11 geladen.

Szo wil ich wie oberzelt aber mals leßen/ und mit meniglichen/ welcher eynen zcorn kegen und wider mich zcuhaben vormeint/ nach E'wren' C'hurfurstlichen' G'naden' begir willen und gefallen baldt befriden/ Wie ich E'wr' C'hurfurstlichen' G'naden' zcu besseren folgende angezeigt hab/<sup>12</sup> Dan ich gedenck got fleissiger zcludienen/ und mich heftiger zcumuhen  
 5 domit ich den leuten dienen und frid vorschaff(.) Bit E'wr' C'hurfurstliche' G'naden' wölden mir nichts vorargen und Gnedig antwort geben.<sup>13</sup>

E'wren' Churfurstlichen' G'naden'

Williger Capellan

Endres Bodensteyn der schriftt  
 und Beyder Rechten Doctor

10

[2<sup>r</sup>] Gnedigster Churfurst und Her/ Ich bin vorstendig und wais eigentlich<sup>14</sup>/ das der Probst zcu Wittenbergk/ der mir die andern abgunstig gemacht/ und mit ynen meyn pension zcu Orlamunde zcu inen genommen/ und sich trewlicher<sup>15</sup> wordt hat lassen vornemen/ mich gefenglich zcusezen/ Nun hab mich hin und her bedacht/ und kan nicht erkennen/  
 15 das ich dem gefengknuß zcugeteilt werden solt/ dan es möcht meynen freunden und mir zcu minnerung<sup>16</sup> gereichen/ Darumb woelt ich vil liber vorlassen/ was mir E'wr' C'hurfurstliche' G'naden' vorlyhen/ dan meyn guth gerucht<sup>17</sup>/ das ich zcu Rom und vil enden furgestreckt schwächen ader vorlieren(.) Ich hab gehandelt das ich zcu loben/ nicht zcu straffen bin(.) Szo E'wr' C'hurfurstliche' G'naden' uns allen zcuguthe/ domit wir alle/ dißer sachen halben in  
 20 eyngikeyten lebten/ den ernst<sup>18</sup> auff mich werffen/ und dem Capittel schreiben/<sup>19</sup> alßo/ das E'wr' C'hurfurstliche' G'naden' die irrung und spenne<sup>20</sup>/ ßo sich czwischen dem Capittel ader Probst eynes/ und mir anders teyls hielten zcuerkennen vorbehalten/ Und ßo ich strefflich ader penwirdig<sup>21</sup> erfunden/ mit mir in ernst und ungenaden alßo zcuhandeln/ das mirs kuenfftiglich eyn ebenBildt<sup>22</sup> von ungeburlichen fuhrnehmen zcubehuten/ seyn solt/

25 [2<sup>v</sup>] Dorumb und czwischen dißer zceyt/ solten sie mich unbelastigt und geruglich<sup>23</sup> wohnen lassen/ und alle meyn zcynß und pension/ welche sie von Orlamunde genummen/ mir geben/ Szo solt ich in beyweßen eynes E'wr' C'hurfurstlichen' G'naden' diener den ich uff meyn kost ken WittenBergk nehmen wil gnügig machen<sup>24</sup>/ Ich wil eyn kleyn vorminderung gern leiden/ uff das fride werdt(.) Ich besorge aber das der probst E'wr' C'hurfurstlichen'

12 Karlstadt weist auf das im Folgenden abgedruckte Schreiben hin.

13 Eine schriftliche Antwort des Kurfürsten ist nicht überliefert. Die Antwort des Kurfürsten könnte Karlstadt auch von einem der Räte in Torgau mündlich eröffnet worden sein.

14 genau, s. GÖTZE, Glossar, 60.

15 drohender.

16 Minderung; vgl. DWb 12, 2231.

17 Ruf; vgl. DWb 5, 3753.

18 Strenge.

19 Siehe das Schreiben des Kurfürsten an das Kapitel vom 4. 6. 1516, oben abgedruckt in der Einleitung, S. 374f.

20 Zerwürfnisse; s. GÖTZE, Glossar, 204.

21 strafwürdig; vgl. DWb 13, 1998.

22 Beispiel, Vorbild; s. DWb 3, 13.

23 in Ruhe, ruhig; GÖTZE, Glossar, 103.

24 zufrieden stellen.

---

G'naden' ungehorßam und eyn muheßamer<sup>25</sup> stifter haders und zcanckes seyn werdt / E'wr' C'hurfurstlich' G'naden' wölle mit ernst schreiben und die trewlich wort auff mich fallen lassen(.). Das ich alles E'wr' C'hurfurstlichen' G'naden' zcu besserung und willen undergebracht<sup>26</sup> wil haben(.).

5

Ewr Churfurstlichen Gnaden  
Williger Capelan  
Andreas Bodensteyn der  
schriff und Beider Rechten Doctor

---

25 beschwerlicher.

26 unterworfen.